

Wittgensteiner Zeitung

Er scheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 30.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 13. April 1912.

37. Jahrgang.

Unser Dreibund-Verhältnis.

Die Osterlocken haben geläutet. Wir sind wieder im Alltag und in den Alltagsorgen. Manchem dünkt, die beschränkten sich in der Politik fürs erste auf die Frage, ob und wie der Reichstag mit den Wehrvorlagen fertig werden wird. Und doch sind diese Sorgen verhältnismäßig geringfügig gegen jene andere, aus der sie nur als Begleitererscheinung erwachsen sind: der Sorge um die künftige Orientierung unserer auswärtigen Politik!

Um diese Sorge kümmert sich das deutsche Volk zur Zeit bedenklich wenig. Nachdem es sich am Anfang des italienisch-türkischen Krieges an Gefühlsausbrüchen zugunsten des Schwächeren genug getan und später seine Wägen über den „Operettenkrieg“ gerissen hat, steht es heute den Dingen, wie sie sich aus dem italienischen Unternehmen entwickeln können, ziemlich uninteressiert gegenüber.

Und doch muß dies Volk, das nachher, wenn es etwa die Begeisterung der Schlachten und Schellen Erstaunliches leisten würde, sich um diese Dinge kümmern. Es muß vor allem sich klar darüber werden, wie es künftighin sein Verhältnis zu Italien, mit oder ohne Tripolis, gestalten will.

Italien ist also — zurzeit! — wieder einmal geneigt, den Dreibundvertrag zu verlängern. Warum wohl? Augenscheinlich nicht, um uns einen Gefallen zu tun, sondern um sich Vorteile zu sichern. Welche Vorteile? Einige liegen auf der Hand, andere sind nicht so ohne weiteres erkennbar.

Zunächst sollen wir ihm helfen, mit der „besiegten“ Türkei sobald als möglich zu einem Frieden zu kommen, der ihm Tripolis und den Grobererfolg läßt. Denn je länger, je schwächer wird der Vorteil, der je aus dem neu-römischen Afrikafrüher herauspringen kann. Dieser Krieg kostet Italien monatlich 60—65 Millionen Lire. Er steht schon im siebenten Monat. Von den 600 Millionen im Kriegsschatz, auf die Giolitti einst so stolz wies, sind, ehe es Mai wird, mindestens 450 Millionen ausgegeben. So etwa im Juli müßten also die Herren in Rom auf die Suche nach Anleihen zu Hause oder im Ausland gehen, wodurch Tripolis-Libyen nicht billiger würde. Wenn also auch Deutschland in Konstantinopel zum Frieden rät, wo man sich in aller Gemütsruhe „besiegen“ läßt und nicht Wien macht, Tripolis abzutreten, ebenso wie man weder Algerien, noch Tunis, noch Ägypten jemals formell abgetreten hat, so kann man sich das schon einige dreibundfreundliche Gesten kosten lassen.

Dazu kommt, daß, auch nach einem Friedensschluß, ein erheblicher Teil der militärischen Kraft des Landes in Tripolis gebunden sein wird. Werden die Araber, werden

die Senussi wirklich alsbald unter das italienische Joch kriechen, nachdem der „Khalif“ in Konstantinopel abgewinkt hat? Das ist nicht anzunehmen, denn um der türkischen Herrschaft willen ist noch kein tripolitanischer Araber in den Tod gegangen. Heute steht der vierte Teil der italienischen Infanterie-Regimenter in Afrika. Sie sind auf Kriegsfähigkeit gebracht, aber nur zu einem geringen Teil durch Reservisten, vielmehr durch starke aktive Abgaben der drei anderen in der Heimat verbliebenen Viertel. Diese sind ihrerseits mit Reservisten aufgefüllt. Bräche plötzlich über Italien die Notwendigkeit herein, an einem europäischen Kriege teilzunehmen, so beständen seine mobilisierten Infanterie-Formationen zu vier Fünfteln aus Reservisten: ohne Zweifel eine starke Herabminderung ihres militärischen Wertes. Also liegt hier ein weiterer recht eindringlicher Grund, doch lieber wieder ein freundliches Gesicht an der Nord- und Ostgrenze zu machen.

Dann aber: was kann der Dreibund Italien je kosten? Durch Jahrzehnte hindurch hat die Consulta erfahren, daß sie sich bei ihrer Schankelpolitik ausgezeichnet sieht.

Italien kann infolge seiner Abhängigkeit von England und Frankreich heute und später weniger als je seinen Dreibundverpflichtungen nachkommen, wenn jene Staaten das nicht wollen. Haben wir aber den Dreibund etwa nötig, um uns gegen Spanien oder Serbien oder Schweden zu sichern? Wir stehen also durchaus vor der alten, nur noch schärfer zugespitzten Frage, ob wir in Italien einen unzuverlässigen Freund oder möglicherweise einen offenen Gegner haben wollen. Im bürgerlichen Leben zieht man aus alter Erfahrung den letzteren vor. Was die Leiter unserer Politik bewegt, wissen wir nicht. Sollen wir wirklich wieder in dies Bündnis mit Italien hinein, dann muß dem deutschen Volke der blühende Beweis erbracht werden, daß nichts anderes möglich war, und wenn so, daß Italien greifbare Garantien gegeben hat, von denen man sich allerdings nicht vorstellen kann, wie sie beschaffen sein könnten. Andernfalls bleiben wir besser allein mit Österreich-Ungarn und sehen ein Bündnis nicht fort, dessen Wirksamkeit nicht von dem guten, nicht einmal von dem schlechten Willen des Verbündeten, sondern von dem unserer Gegner abhängt und uns zu dem Schaden nur ehrenkränkenden Spott einbringen kann.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Der deutsche Reichstag nimmt am kommenden Dienstag seine Arbeiten wieder auf, um außer dem Etat und einigen minderwichtigen Gegenständen die Wehrvorlagen

bis Pfingsten in erster Lesung zu erledigen. Es stehen also die wichtigsten Beratungen des ganzen Sessionsabschnittes bevor, in die zweifellos auch der Reichskanzler persönlich eingreifen wird. Den Gerüchten von einer Kanzlerkrise steht die herzliche Aufnahme des Kanzlers beim Kaiser auf Korfu entgegen. Befiehlt die Erledigung der Wehrvorlagen noch die Stellung des Herrn von Bethmann Hollweg, dann werden die ewigen Gerüchte von einer Kanzlerkrise voraussichtlich wieder verstummen.

Die Kaiserin ist in Bad Nauheim zu einem siebenwöchigen Kurgebrauch eingetroffen und hat im Sanatorium des Geheimen Medizinalrats Dr. Grödel Wohnung genommen. Die Kaiserin gedenkt in dem schönen Taunusbade nur der Erholung zu leben und ist daher außer dem Dienstpersonal ausschließlich von ihrem Oberhofmeister und ihrer Hofstaatsdame begleitet.

Die Herabsetzung der Altersgrenze. Die Reichsregierung hat eine Sachverständigenkommission zur Beratung der Frage berufen, welche finanziellen Wirkungen eine Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre für den Bezug der Altersrente im Jahre 1915 haben würde. Dem Vernehmen nach wird die Reichsregierung, nachdem bisher die Bundesregierungen ihre Sachverständigen für die Kommission benannt haben, noch weitere Sachverständige aus den Kreisen der Reichstagsmitglieder und der Versicherungsmathematiker hinzuziehen.

England.

Nach der Beendigung des englischen Bergarbeiterstreiks atmet das ganze industrielle und geschäftliche Leben auf dem Inselreiche wieder auf. So lebhaft die Wiederaufnahme der Kohlenförderung von Handel und Industrie begrüßt wurde, so unwillig war ein großer Teil der Streikenden über den erfolglosen siebenwöchigen Niesenkampf. Es sind daher noch viele Arbeiter den Gruben ferngeblieben, und es wird noch eine ganze Woche vergehen, ehe wieder normale Verhältnisse eintreten. Eine Reihe Kohlengruben sind infolge der langen Dauer des Ausstandes in Unordnung geraten und zum Teil unter Wasser gesetzt worden. Wenn man den Worten mehrerer radikaler Arbeiterführer Glauben schenken darf, so bedeutet die Wiederaufnahme der Arbeit nur eine Ruhe vor dem Sturm, der mit einem gemeinsamen Streik der Bergleute, sowie Eisenbahn- und Transportarbeiter einsetzt und Industrie und Handel Englands völlig still legen soll, um so die Bewilligung eines Mindestlohnes zu erzwingen.

Portugal.

Ohne Unruhen vergeht in Portugal kaum noch ein Tag. Sind es keine politischen, so sind es religiöse

Im Buchenhof.

Eine Dorfgeschichte von F. Kaltenhauser.

4)

(Fortsetzung.)

Die Franzi war stehen geblieben und starrte eine zeitlang unentwegt in die Flammen hinüber. Kleiner und kleiner brannten die Reisighäusen zusammen, und nun versuchten die Dörner und Büschen unter Lachen und Rufen hindenzuspringen über das Feuer; die Dörner nahmen die Röcke so hoch wie möglich und eng zusammen, damit dieselben die Flammen nicht erfassen konnten. Das war für die Franzi jedesmal ein unguter Anblick gewesen, dieses Springen über das Feuer, und sie wandte auch jetzt wieder die Augen davon ab. Ihre Blicke glitten über die Zündstängel hinweg, suchend bis sie den Lenz entdeckten. Er stand mitten unter der Schar Dienstleute vom Buchenhof, aber er sprach mit keinem davon. Still schaute er zu dem Feuer hinüber.

Da erklang von dorthin plötzlich ein heller, entsetzlicher Aufschrei, der im nächsten Augenblick von vielen anderen Rufen wiederholt wurde — die Röcke einer eben über die Flamme springenden Dirne hatten Feuer gefangen; und nun jügelten die Flammen auch schon um den Leib der Dirne gierig empor. Hilfschreiend rannte die Brennende umher, aber kopflos vor Schrecken wichen ihr die Leute aus dem Wege, zu helfen ermannte sich keines. Bis der Lenz sich zu einem Sprung und gleichzeitigem rückwärtslosem Beiseitestehen mit beiden Armen aus dem Ränkel der ihn umstehenden hob und im nächsten Moment bei dem Dirndl war. Mit kräftiger Hand riß er ihr die brennenden Oberkleider in Stücke und schleuderte sie hinweg; dann riß er seinen Rock blitzschnell vom Leibe, warf das Dirndl auf die Erde und versuchte mit dem Rock die noch brennenden Gewänder zu ersticken. Dann erst ließ er die Arme aufsteigen und entfernte mit rascher Hand die glimmenden Stücke von ihrem Körper. Halbnaht stand das Dirndl da und vermochte sich vor

Schrecken und Schmerz nicht darauf zu besinnen, daß sie für die Augen der umstehenden Dörfer keinen richtigen Anblick bot. Neigende Laute drangen über ihre Rippen, verursacht von dem Schmerz der Brandwunden. Eine der nächststehenden Mägde erbat sich ihrer und umfakte die heftig Zitternde. „Geh, Rost, geh, ich bring' Dich in Deine Kammer,“ sagte sie mitleidig und führte die Unglückliche, so rasch es ging, ins Haus.

Neben dem Lenz aber stand plötzlich die Buchenhof Franzi und streckte ihm ihre bräunliche Rechte hin. „Bist ein braver Bub!“ So flink und umsichtig wie bei der Arbeit bist jetzt auch gewesen, und müßten sich alle schämen vor Dir, die andern, daß sie einen Menschen so ohne Hilf' hätten verbrennen lassen!“

Der Lenz hatte die Hand der Franzi ergriffen, ließ dieselbe aber gleich wieder sinken und biß die Zähne übereinander als hätte er einen starken Schmerz zu überwinden. Sein Gesicht wurde tiefschwarz und die Mundwinkel verzerrten sich.

„Vielleicht hast Dir weh getan, ha?“ fragte die Franzi erschrocken und faßte nun in ihrer sanften Weise nach seinen zwei Händen. Da sah sie denn auch gleich die Brandwunden, die er davongetragen bei seiner werktätigen Hilfe. „Aber so geh doch und schau dazu, daß Du verbunden wirst!“ brach es in liebevollem Mitleid von ihren Lippen. „Gewiß hat die Bergmeyer Bäuerin ein paar Beinwunden!“ bei der Hand, und ein Del hat sie doch gewiß auch. Geh, komm ich verbind' Dir Deine arme Hand.“

Und eilig ging die Franzi vor ihm her in das große statliche Bauerngehöft. Seine Augen folgten ihrer schönen, leicht sich in den Hüften wiegenden Gestalt, aber der leidenschaftliche Schmerzensblick, der in ihnen lag, schien nicht einem körperlichen Leid zu entstammen. Eine heftige, feilsche Qual vertiefte die herben Linien in seinem Antlitz, welche vorhin die Schmerzempfindung seiner Wunden gezogen.

Drinnen in der Stube, als sie sich über seine Hand

neigte, um dieselbe behutsam mit weichem, öldurchtränktem Linnen zu verbinden, und er so ihren zierlichen Kopf mit dem glänzenden goldbraunen Flechtenkranz dicht vor sich sah, biß er die Zähne aufeinander und wandte den Kopf halb zur Seite. Sie zeigte in diesem Moment so gar keinen Stolz in den Augen; ein eigener, weicher, hingebungsvoller Ausdruck in denselben verlieh ihr einen wunderlichen Siebreiz. Er vermochte sie nicht anzusehen. Das Herz lag ihm schwer in der Brust, und mit trostlosem Schauern irrte sein Blick zum Fenster hinaus in die dunkle Nacht, durch die blühgleich dahinjagende Lichtstreifen gingen von der Feuerlohe seitwärts vom Hofe; sie mußten dort auf neue wieder Reistig in die Flammen geworfen haben.

Die Franzi sah auf, als sie fertig war. „Tut es so arg weh?“ fragte sie, da sie trotz des nur sehr wenig hellen verbreitenden Kerzenlichtes gewahrte, daß er blaß und äbel aussah. Er lachte kurz und rauh auf.

„Ach wo, es wird schon gut werden! Der Lenz hat schon gar viel ertragen, wird er wohl diesmal auch noch darüber hinauskommen.“ Und sich schnell der eben in die Stube tretenden Bäuerin zuwendend, fragte er dieselbe, wie es denn dem armen, verbrannten Dirndl gehe, ob die Schmerzen doch nicht auch gar zu arg wären.

„Jammern tut sie grad genug,“ versetzte die Bäuerin. „Der Wasil (Sebastian) ist schon um den Bader gefahren.“ Dann nahm sie das Kerzenlicht vom Tisch und leuchtete den beiden hinaus durch den dunkeln weiten Flur, damit sie nicht etwa auf dem holprigen Ziegelpflaster stolpern.

Drüben bei dem Sonnenwendfeuer stand der Bergmeyer Peter und starrte mit einem arg finsternen Blick in die Flammen. Ein oder der andre hatte ihn schon angesprochen, eine Erwiderung hatten sie nicht bekommen; es schien, als habe der Peter auf einmal das Gehör verloren.

Der Wegscheider Sepp, ein Bauersohn aus der Nachbarschaft, ließ einmal lachend den Mühl, den Kleintnecht vom Buchenhof mit dem Ellbogen in die Seite

Meinungsverschiedenheiten, die zu blutigen Zusammenstößen führen. So kam es in Chamusca gelegentlich einer Prozession zu einem Kampfe zwischen Katholiken und Antiklerikalen, wobei zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

China.

— China, wo nach der innerpolitischen Umwälzung die Ruhe nicht wiederkehren will, und die in Pientfin ausgebrochene fremdenfeindliche Bewegung einen großen Umfang anzunehmen droht, wird voraussichtlich der Mongolei verlustig gehen, da diese soeben ihre Selbständigkeit proklamierte. Auch Tibet hat sich gegen die chinesische Oberhoheit erhoben. Chinesischen Truppen brachten die Tibetaner eine empfindliche Niederlage bei.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Aus dem Sauerlande, 11. April. Ein heftiges Gewitter ging gestern nachmittag über das ganze Sauerland nieder. Es brachte zu dem bereits seit vorgestern gefallenen Schnee eine derartige weitere Menge, daß er an den höheren Punkten bis zu einem Fuß hoch liegt. Dazu schneit es bis zur Stunde lustig weiter und es hat eine Kälte eingekehrt, daß der Schnee, der vorgestern bald wieder verschwunden war, gestern liegen blieb. In den Obstplantagen dürften der Schnee und die eingetretene Kälte großen Schaden angerichtet haben.

— Der orkanartige Sturm, der mit den Ostertagen einsetzte, hat in ganz Nordwesteuropa schweren Schaden angerichtet. In den mitteldeutschen Gebirgsgegenden sowie im Riesengebirge sind ganze Waldparzellen enturzelt worden. Verschiedentlich war der Sturm von Gewittern begleitet, die zahlreiche Blitzschläge hervorgerufen haben. Infolge Zerstörung vieler Telephon- und Telegraphenbrüche hat das Fernsprechwesen erhebliche Unterbrechungen erlitten. In den Alpen sind mehrere tödliche Abstürze vorgekommen. An der Küste ist eine Anzahl Schiffe gestrandet, andere hatten stundenlange Verspätungen. Nicht tragisch ist das Geschick des französischen Botenposten in Tanger, Dr. Beauchamp, der infolge Kenterens eines Bootes im Hafen von Tanger den Verlust seiner drei Kinder zu beklagen hat. Infolge gewaltiger Schneestürme ist ganz Norwegen nochmals in eine winterliche Landschaft gekleidet worden. — Im Mississippigebiet ist das Hochwasser zum Stillstand gekommen. Der Schaden wird bis auf rund 50 Millionen Mark geschätzt. Die Regierung ist bemüht, für das Unterkommen mehrerer tausend Obdachloser Sorge zu tragen.

— Gießen, 10. April. (Blattern.) Auf dem Hofgut Uppe sind bei zwei aus Russisch-Polen stammenden Arbeiterinnen die Blattern festgestellt worden. Sie kamen nach Gießen in die Isolierbaracke. Eine Gefahr für Weiterverbreitung der Seuche besteht nicht.

— Köln, 12. April. „Das schönste Ostergeßent ist immer noch ein Osteres!“, so dachte auch eine alte Engländerin, die ein kunstvolles Osteres bei Stollwerck gekauft hatte und es nach Hause bringen wollte. Sie ging über den Wallrasplatz und trug es vorsichtig eingehüllt auf der Handfläche und blickte liebevoll hinunter. Vielleicht zu liebevoll, denn sie bemerkte einen Soldat auf einem Rade nicht, der heranfuhr; d. h. sie bemerkte ihn doch, aber erst dann, als der rauhe Krieger während der Fahrt ihren Arm berührte das sorgfältig gehaltene und liebevoll betrachtete Osteres den Straßenboden. „Oh, my God!“ rief die Angefahrene. „Diesen teuren Ei! Und dieses ungeschickte Mann!“ — „Der teure Ei!“ lag in aufgesprungener Hülle und zertrümmert auf dem Asphalt und „das ungeschickte Mann“, ein biederer Bandsohn, hatte schon gemerkt, was „es“ angerichtet, und „stoppte“ sein Rad. „Entschuldigen Sie — ich konnte nicht dafür“, wandte er sich zu den Umstehenden, wie Schutz gegen die englische Nation suchend. „Sie werden mir der Ei ersetzen!“ rief die Engländerin. „Sit Ihr ged? ne arme Zalt!“ mischte sich sofort ein Droschkentischer ein — und zu dem verlegenen Krieger gewandt: „Fahr ruhig wigger! Worüm deit die Ahl das Ei nit en de Täsche!“ — „Oh!“ lamentierte „old England“, als „Germania“, dem guten Rat folgend, dabonrabelle. „Da fährt dieses Mann hin! Aber

und meinte spottend: „Du, mir scheint, der Peter fürchtet einen Einschießer bei Euch!“

Verständnislos schaute der halbwüchsige Bursche den Sprecher an. „Was meinst? Ein Einschießer bei uns? Ah, und was ging? denn das den Peter gar so viel an?“

Der andere stieß ein lautes, wiederholtes Gelächter aus. „Na, Du bist ein hölzernes Mandel! Hast denn gar keinen Kennst-Dich-aus? Euren neuen Knecht mein ich und die Liebchaft zwischen Franz und dem Peter. Die Franz macht ja ein paar Augen auf den neuen Großknecht, als stünd er ihr besonders zu Gesicht!“

„Eh geh, eh geh, da fangst wieder einmal Mühen und ordentliche auch noch dazu!“ meinte der Mörtl in völligem Unglauben. „Ich hab' kein bißel nicht gemerkt von so was und glaub' es auch schon gar nicht. Unsere Franz, die kennst nicht, das ist eine gar Stölze, die was auf sich hält.“ Gewichtig und ernsthaft nickte der Knecht. „Ja, ja.“

Der Sepp aber lachte und zuckte die Schultern.

Der Peter indes mußte auf einmal doch aufhören, denn er hatte laufend den Kopf nach den beiden, die seitwärts von ihm standen, gewendet, und bei den letzten Worten des Mörl ging es aufleuchtend über sein bisher so finstres Gesicht. Das dauerte freilich nur einen Moment, denn als sein Blick nun auf den herankommenden Lenz fiel, mochte er wieder seine eigenen Gedanken über die Sache haben und schaute aufs neue verdrießlich daren.

Der Lenz trat den Heimweg an; er lämmerte sich nicht mehr um das Feuer, sondern schritt leicht geneigten Hauptes den schmalen Weg dahin, welcher in kurzen Windungen den Abhang hinabführte. Die Augen Peters folgten dem Lenz eine kleine Weile mit bösem Blick; als er sich herumdrehte, dem Feuer zu, schritt die Franz eben an ihm vorüber. Und er sah, daß ihre großoffenen Augen ein starres Schauen hatten nach vornwärts, in die Richtung hin, in welcher der Lenz ging. Eine jähe, zornige Eiferzucht befiel ihn. Mit einem Schritt befand er sich bei der Franz und schritt neben ihr weiter. „Du tust ja heut grad' so, als wie wenn Du mich gar nicht sehen tätest“, sagte er halblaut voll Festigkeit. „Meinst Du, das lieh ich mir gefallen, daß ich wie die Lust bin für mein zukünftiges Weib?“

(Fortsetzung folgt.)

uart! Ich will schon bekommen eine Ersah! Ich werde mich beschweren bei das Militär! Ich habe mir gemerkt gut die Nummer; es war Soldat Nummer 65! —

— Köln, 10. April. (Sturm Nachrichten.) Der orkanartige Sturm hat in den Wäldern und an den Obstbäumen, die zum Teil in voller Blüte stehen, außerordentlichen Schaden angerichtet. Gestern Abend sind im rechtsrheinischen Teile der Provinz starke Gewitter niedergegangen, die von Schneefällen begleitet waren.

— Halle a. S., 10. April. (Vom Zuge erfasst.) Der Sturm trieb gestern bei Wallitz zwei Radfahrer auf den Bahnübergang, als gerade ein Güterzug herankam. Einer der Radfahrer wurde von der Lokomotive erfasst und sofort zermalmt, der andere wurde vom Rade geschleudert und kam unverletzt davon.

— Leipzig, 11. April. (Eine großartige Operation.) Dem Direktor der chirurgischen Universitätsklinik in Leipzig Geheimrat Professor Dr. Pajr ist eine aussehenerregende Operation gelungen. Pajr hatte ein blödsinniges Kind in Behandlung, dem er ein Stück Schilddrüse, das von dem Kinde einer gesunden Mutter stammte, in die blutreichen Gefäße der Nieren verpflanzt. Dadurch erfolgte die Regeneration, die zur vollständigen Heilung führte. Das Kind stand einen Monat zur Beobachtung und wird jetzt als geheilt entlassen. Dr. Theising berichtete über diesen Fall in der Leipziger Naturwissenschaftlichen Gesellschaft.

— Nürnberg, 10. April. Im Fränkischen Jura ist ein Erzlager von großer Mächtigkeit entdeckt worden. Es erstreckt sich in etwa 70 km Länge und 15 km Breite in nordwestlicher Richtung genau in der Mitte des durch die Städte Nürnberg, Bamberg, Bayreuth und Amberg gebildeten Vierecks. Die Erzschicht soll 3 m im Durchschnitt stark sein und nur 1 1/2 m unter der Erdoberfläche sich befinden. Sie kann im Tagebau abgebaut werden. Die Angaben des Gehalts schwanken zwischen 400 bis 1000 Millionen Tonnen.

— Schaffhausen, 10. April. (Drei Kinder bei einer Kahnfahrt ertrunken.) Bei einer Kahnfahrt auf dem Rhein kippte das Boot um, in dem ein Vater mit seinen vier Kindern eine Spazierfahrt machten. Ein neunjähriger Knabe wurde gerettet, zwei Mädchen ertranken. Mit dem jüngsten, zweijährigen Knaben unter dem Arm erreichte der Vater als guter Schwimmer das Ufer, der Knabe war aber bereits tot.

— Zürich, 10. April. Von einem schweren Schicksalsschlag wurde der Reichstagsabgeordnete Bebel betroffen. Die Tochter Bebel, die Gattin des Arztes Dr. Simon, ist infolge des Todes ihres Gatten plötzlich geisteskrank geworden und mußte sofort in ein Sanatorium gebracht werden.

—airo, 10. April. Ein furchtbares Unglück hat Montag nacht eine Gesellschaft von Ausflüglern auf einer Dampferfahrt auf dem Nil betroffen. Es wird darüber folgende Meldung verbreitet: Infolge des Zusammenstoßes eines Vergnügungsdampfers der Omnibusgesellschaft mit einem Warentransporter der Firma Cook ertranken bei einer Nilfahrt 50 Ausflügler verschiedener Nationalität. Da ägyptischer Volksfeiertag war, war der Nil besonders stark belebt. In den ersten Nachrichten von dem Unglück, das große Aufregung in ganz Kairo hervorgerufen hatte, war die Zahl der Verunglückten auf 200 angegeben worden. — Wie nachträglich bekannt wird, hat der Untergang des Nilbampfers nicht so viel Opfer gefordert, wie anfänglich angenommen worden war. Nach einem Bericht aus Kairo beträgt die Zahl der Toten nicht mehr als 15. Fast sämtliche Passagiere sind gerettet worden. Wie festgestellt wurde, befinden sich unter den Ertrunkenen keine Europäer. vielmehr sind die Opfer sämtlich ägyptischer Nationalität. Touristen befinden sich nicht an Bord.

— New York, 11. April. (Zur Ueberschwemmung des Mississippi.) Aus dem Hochwassergebiet des Mississippi wird noch gemeldet, daß infolge der zweiwöchigen Ueberschwemmung bis jetzt 30 000 Personen obdachlos geworden sind. 30 Menschen sind ertrunken, 2000 Quadratmeilen Land sind überschwemmt. Der Schaden beträgt etwa 40 Millionen Mark. Tag und Nacht wird an der Verstärkung der Deiche gearbeitet, um ein weiteres Ausbreiten des Wassers zu verhindern. Hunderte von Personen befinden sich noch in Gefahr.

— Mobile, 11. April. Aus Alabama wird gemeldet: Der Kapitän eines hier eingetroffenen Frachtdampfers berichtet, daß am 5. April durch den Ausbruch des Vulkan Chiriqui bei Boca del Corra in Panama viele Indianerhöfchen zerstört und Tausende von Menschenleben vernichtet worden seien.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 9. April. Die heute hier unter dem Vorsitz des Herrn Landrats von Hartmann-Krey tagende Hauptversammlung des Landw. Vereins war ziemlich gut besucht. Der Herr Vorsitzende begrüßte die Anwesenden und machte vor Eintritt in die Tagesordnung bekannt, daß Se. Durchlaucht Fürst Ludwig, der lange Jahre Mitglied des Vereins gewesen und für denselben stets ein großes Interesse bekundet habe, gestorben sei. Das Andenken des hohen Entschlafenen wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein 814 Mitglieder hat. 15 Mitglieder, die mit ihren Beiträgen, trotz mehrmaliger Anmahnung im Rückstande geblieben sind, wurden aus der Mitgliederliste gestrichen und die betr. Beiträge in Höhe von 45 Mark niedergelegt. Die Vereinslisten- und auch die Lotterielistenrechnungen waren von den Revisoren geprüft worden. Die gemachten Ausstellungen wurden aufgeführt. Im Uebrigem wurde die Rechnung als vorzüglich geführt anerkannt. Die Versammlung hatte nichts weiter auszuweisen, sodaß dem Kassensführer Entlastung erteilt werden konnte. Betreffend die Feier des Tierarzneifestes hatte der Herr Kreis-Tierarzt erklärt, daß er keine Verantwortung für eine Anstehungsgefahr übernehmen könne, weil die ganze Umgebung des Kreises verunreinigt sei. Der Herr Vorsitzende meinte, daß zwar noch kein Grund gegeben sei, das Fest ausfallen zu lassen. Es sei auch schwer, das Fest nachher wieder richtig in Gang zu bringen. Allerdings dürfe kein Handelsvieh aus benachbarten Kreisen zugelassen werden. In dieser Beziehung werde das königliche Landratsamt mit aller Strenge vorgehen. Die Feier des Festes wurde nach dem Vorschlag des Ausschusses auf den 12. Juni festgesetzt. Bei der Wahl eines Ersatzdeputierten für den Verwaltungsausschuß der Landeskulturgesellschaft betonte der Herr Vorsitzende, daß die hiesigen Deputierten sich so wenig an den Versammlungen der Landeskulturgesellschaft beteiligten, sodaß es allgemeines Erstaunen erregte, wenn einmal ein Wittgensteiner daran teilnehme. Auf Vorschlag wurde der Herr Kreis-Tierarzt Siebold, an Stelle des ausgetretenen Dr. Mertens, für dessen Amtsbauer gewählt. Die Feststellung des Etats für die Jahre 1912-14 wurde nach Vorschlag des Ausschusses genehmigt. Bei dieser Gelegen-

heit kam ein Schreiben des Wittgensteiner Kreisblattes zur Sprache, worin es, mit Rücksicht darauf, daß man jetzt auch der Erntebrüder Zeitung einen jährlichen Pauschalbetrag für die Anzeigen bewilligt habe, nunmehr 125 Mk. jährlich als Entschädigung für seine Leistungen für den Verein verlangt. Der Ausschuß hat diesem Blatte dann auch einen Zuschuß von 25 Mk. bewilligt und die Versammlung hatte nichts dagegen einzuwenden. Die Rechnungscommission hatte sich dahin geäußert, nunmehr andere Kommissionsmitglieder zu wählen, da es nötig bzw. empfehlenswert sei, daß sich einmal andere Vereinsmitglieder in das Rechnungswesen hineinbegeben. Der Ausschuß und auch der Herr Vorsitzende sind jedoch der Meinung gewesen, daß es richtig sei, wenn diese Arbeit von den bisherigen, eingearbeiteten Herren weiter besorgt würde. Dieser Anschauung schloß sich auch die Versammlung an, sodaß die alten Herren als wiedergewählt anzusehen sind. — Ueber die Einführung einer Gefindepämie entstand eine lebhafte Auseinandersetzung. Viele waren dafür, viele dagegen und der Herr Vorsitzende erkannte an, daß diese Sache noch mancherlei Schwierigkeiten mit sich bringen würde. Immerhin war der Ausschuß und auch der Herr Vorsitzende für die Einführung. Es wurde abgestimmt, und die Einführung einer Gefindepämie nach dem Vorschlag des Ausschusses mit 48 gegen 38 Stimmen genehmigt. Danach erhalten in Zukunft solche Dienstboten, deren Herrschaft mindestens 2 Jahre lang Mitglied des Vereins sind und der Dienstbote mindestens 10 Jahre lang in Diensten dieser Herrschaft gestanden hat, eine einmalige Geldprämie im Werte von 10 Mark und ein Diplom unter der Bedingung, daß auch die Herrschaft ein gleiches Geschenk macht. Es wurde betont, daß es heutzutage ungemein schwer sei, treue Dienstboten, d. h. solche Dienstboten zu erhalten, die längere Jahre bei ein und derselben Herrschaft sind. Mit dieser Einrichtung solle einem fühlbar gewordenen Uebelstand abgeholfen werden. — Ein Antrag des Bienenzuchtvereins Lützenburg, zu den Verlosungsgegenständen auch Bienenwohnungen usw. zu nehmen, wurde der Antauschcommission überlassen. Ein Antrag des hiesigen Vereins, Beträge für die Prämierung von Bienenbörnern auszuweisen, wurde dahin erledigt, daß zwar ein neuer Titel für diese Prämien nicht angelegt werden könne, aber dem Antrage nicht direkt ablehnend gegenüberstehe und stelle diese Angelegenheit einer weiteren Antragstellung anheim. Der Herr Vorsitzende teilt mit, daß die Landwirtschaftskammer die Beobachtung gemacht habe, daß der Fußschlag der hiesigen Pferde meistens recht viel zu wünschen übrig lasse, infolgedessen sich eine größere Beteiligung an den von der Kammer veranstalteten Fußschlagswettbewerben empfehle. Auch Herr Bürgermeister Koop-Baasphe tritt diesen Ausführungen entgegen. Er ist der Ansicht, daß man hierzulande besser beschlagen könne, wie begahlt würde. Die hiesigen Arbeitspferde bedürfen einen ganz anderen Beschlag, wie Pferde, die den ganzen Tag auf der Wandstraße, oder auf dem Pflaster gingen. Diesen veränderten Verhältnissen würde von den hiesigen Beschlagschmieden Rechnung getragen. — Herr Bürgermeister Koop ist der Ansicht, daß die hohen, unregelmäßigen Stollen eine Tierquälerei darstellen und empfiehlt die Gründung von Tierquälvereinen, die sich der Tiere besser annehmen, wie dies im allgemeinen der Fall sei. — Es wird noch mitgeteilt, daß die Landwirtschaftskammer das geringe Interesse für die Landwirtschaftliche Zeitung für Westfalen und Lippe im hiesigen Kreise bemängelt. Vom Vorsitzenden wird der Vorschlag gemacht, eine größere Anzahl dieses Blattes zu beziehen und unter die Mitglieder zu verteilen. Es wird gesagt, daß die Zeitung für den hiesigen Bezirk wenig Interesse habe, weil darin meistens der Großgrundbesitz behandelt wird. Herr Spies-Weidenhausen will dies zwar nicht direkt in Abrede stellen, ist jedoch der Ansicht, daß diese Zeitung doch immer Artikel bringe, die auch für die hiesigen Landwirte von großem Interesse seien und es sich daher wohl verlohne, wenn sich ein jeder das Blatt für eigene Rechnung halte. — Zu Punkt 10 wurden verschiedene Wünsche inbezug auf den Viehhandel vorgebracht, die namentlich dahingingen, den Handel im Kreise nicht zu beschränken, besonders in dem Falle, wenn der Nachweis erbracht wird, daß das betr. Vieh aus nicht verunreinigten Kreisen stammt. Der Herr Vorsitzende erwidert, daß der Kreis gegen sämtliche Nachbarkreise gesperrt werde. Die Gefahr der Verschleppung läge nicht allein darin, daß Vieh herein gebracht werde, sondern auch darin, daß die Handelsleute zusammen kommen. Der Herr Vorsitzende kündigt in dieser Hinsicht noch besonders Maßregeln an und Herr Mez bittet, die Behörden in diesem Vorhaben fräftig zu unterstützen u. s. w. — Damit war die Tagesordnung erledigt. Herr Spies-Weidenhausen spricht dem Vorsitzenden namens der Versammlung seinen Dank für die umsichtige und sachgemäße Leitung der Versammlung aus. Der Vorsitzende erklärt, daß er von Hause aus der Landwirtschaft sein Interesse entgegen gebracht und sich auch praktisch in derselben betätigt habe. Dieses Interesse sei dadurch, daß man ihn zum Vorsitzenden des landw. Vereins gewählt habe, wieder erwacht und er werde auch fernerhin bestrebt sein, das Interesse an derselben zu fördern und nach Kräften zu unterstützen. — Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Herr Döhne wieder warm für die Förderung der Ziegenzucht eintretet, der er, wenn er auch nicht mehr hier sein könne, sein größtes Interesse zuwenden und sich freuen würde, wenn sich der landw. Verein noch mehr, als bisher für die Ruh des armen Mannes ins Zeug legen wolle. Bei Tisch gedachte der Herr Vorsitzende der Tätigkeit des Herrn Döhne mit anerkennenden, ehrenden Worten und Herr Döhne nahm nochmals Gelegenheit, dem Herrn Vorsitzenden die Fürsorge für die „Unterabteilung des landw. Vereins“ die Ziegenzucht, dringend ans Herz zu legen.

* Laasphe, 12. April. (Westfalensfahrt zur Wasserfeste.) In der Zeit vom 28. Juni bis einschließlich 2. Juli d. J. findet eine Fahrt von Mitgliedern des D. H. V. zur Wasserfeste statt. Die Kosten der ganzen Fahrt von der Ankunft in Bremen bis zur Rückkehr nach Bremen einschließl. Unterkunft, Verpflegung, Seefahrt und der Eisenbahnfahrt Bremen-Bremerhaven und Wilhelmshaven-Bremen würden sich auf etwa 57 Mk. belaufen. Außerdem würden die Teilnehmer die Fahrtkosten von der Abfahrtsstation nach Bremen und wieder zurück selbst zu tragen haben. Die Reise erstreckt sich auf Bremen, Bremerhaven, Helgoland, Wilhelmshaven, Bremen. — Das ausführliche Programm der Reise ist bei dem Vorstand der Ortsgruppe Laasphe zu haben, der auch Anmeldungen entgegennimmt.

* Laasphe, 12. April. (Neue Bahnprojekte.) Seit etwa 50 Jahren sind Bestrebungen im Gange, das sogenannte „Hinterland“ — den schmalen von Gießen aus nordwestlich bis zur westfälischen Grenze sich hinziehenden Gebietsstreifen, der bis 1806 befiel war und nach der Abtretung an Preußen den zum Regierungsbezirk Wiesbaden gehörigen Hinterlandkreis bildet — durch eine Bahn Gießen-Gladenbach-Wiedenkopf aufzuschließen. Das Projekt war schon ziemlich weit gediehen, kam aber zum Stillstand, als durch die Abtretung des Gebiets an Preußen die hiesige Regierung das Interesse an der Bahn verlor, trotzdem mit ihr eine neue

Frik Steuber,
Verleburg.

Bilanz der Molkereigenossenschaft e. G. m. u. H. in Grudtebrück zum 31. Dezember 1911.

Aktiva:		Passiva:	
Immobilien und Mobilien	a) Grundstück 1481,20 b) Gebäude 21535,30 c) Kontoreintr. 888,92 d) Maschinen u. Geräte 19625,47 e) Buttermilch 1397,37	Anschaffungswert	44878,26
Debitoren			9226,70
Kasse: Barbestand	1418,88		
Guthaben bei Darlehnskasse			
Grudtebrück	7074,07	=	8492,95
Vorräte: Waren	2212,50		
Betriebsmaterialien u.	195,00	=	2407,50
		Mk.	65005,41
Im Rechnungsjahr ist eingetreten 1 Mitglied, ausgeschieden sind 7 Mitglieder, Bestand am Jahreschlusse 321 Mitglieder.		Mk. 65005,41	
Grudtebrück, den 24. Februar 1912.			
H. Saffmannshausen.		Ludwig Belz.	
		Ludwig Bürger.	

Stadtverordneten-Sitzung, Laasphe.

Montag den 15. April, nachmittags 5 Uhr im städtischen Sitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Vorlage und Genehmigung der Wahl eines Nachwächters und Bußentwärters.
2. Bewilligung eines Betrages zur Pflasterung des Trottoirs in der Bahnhofstraße.
3. Vorlage und Genehmigung des Kostenanschlages eines Blißableiters für das Schul- u. Rathaus.
4. Kenntnisnahme der Stadtkassen-Revision.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Jungardt.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Stadt Laasphe für das Rechnungsjahr 1912 liegt vom Mittwoch den 10. April cr. ab eine Woche lang im Magistratsbüro zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen.

Es wird darauf hingewiesen, daß nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks die Einsicht in die Rolle gestattet ist.

Laasphe, 9. April 1912.
Der Bürgermeister. K o o p.



Ziegenzuchtverein Laasphe.

Zu der am 14. April d. J., nachm. 3 1/2 Uhr im Lokale des Herrn J. Weiß stattfindenden

Frühjahrs-Versammlung

laden wir unsere Mitglieder und deren Frauen mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung hiermit ein.

Tagesordnung:

1. Besprechung d. Lokalausstellung.
2. Wahl der Preisrichter.
3. Neuwahl eines Schriftführers anstelle des am 1. Juli von hier verziehenden Herrn Böhne.
4. Verlosung.
5. Verschiedenes.

Die der Versammlung vorhergehende **Vorstandsitzung** beginnt pünktlich um 3 Uhr.

Der Vorsitzende:
Fr. Loos II.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter beabsichtigt, das **Wohnhaus** der verstorbenen Witwe Schneider in Feudingen (auf der Heide) mit fünf Morgen Ackerland zu verpachten. Das Haus befindet sich in gutem Zustand.

Der Pfleger:
Adolf Dietrich,
Gemeindevorsteher in Weide.

Wir stellen für unsere Schlosserei noch einige

Schlosserlehrlinge

ein und zahlen einen Lohn von 1,50 Mk. pro Tag.

Gebr. Achenbach Weidenan- Zieg.

Suche auf sofort für mein Hotel u. Restaurant ein junges

Mädchen

welches sich in Küche und Haushalt weiter ausbilden will.

Nähere Bedingungen auf Vereinbarung. Familienanschluß. Hilgenbach. Fritz Franz.

Gottesdienst in Laasphe.
Sonntag, Quasimod. (14. April.)
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Kollekte für den Westf. Herbergsverband.
Nachm. 1/3 Uhr: Hauslehre in Niederlaasphe.
Nachm. 2 Uhr: Rindergottesdienst.
Gierzu Nr. 15 des Austr. Familienbl.

Turnverein LAASPHE.

Wir bitten hiermit unsere sämtlichen Mitglieder, sich am Samstag den 13. d. Mts., nachmittags 3 Uhr an der Beisehung Seiner Durchlaucht des Fürsten Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein zu beteiligen. Antreten des Vereins um 2 Uhr beim Vereinslokal (Herm. Mengel).

Der Vorstand.

Stünzel-Lose.

Lose für die mit dem am 12. Juni d. J. auf dem Festplatze zu Stünzel stattfindenden Feste des landwirtschaftlichen Vereins für den Kreis Wittgenstein verbundene Tier- und Geräte-Verlosung sind von heute ab für Wiederverkäufer, welchen für den Vertrieb von 100 Stück 2 Mark Vergütung bewilligt werden, bei dem Unterzeichneten zu haben.

Verleburg, den 4. April 1912.

Der Vorsitzende der Verlosungs-Kommission.
Weber, Kreis-Sekretär.

Gewerbliche Fortbildungsschule in Laasphe.

Das Schuljahr beginnt am 15. April.

Die Aufnahme der neu eintretenden Schüler findet statt:

- am Montag den 15. April in der Stadtschule (Fabrikarbeiter),
- am Dienstag den 16. April in der Stadtschule (Kaufleute, Bäcker, Metzger, Handelsleute),
- am Dienstag den 16. April in der Kirchschule (alle übrigen Berufe).

Laasphe, den 10. April 1912.

Das Kuratorium.
J. A. Becker.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Am Samstag den 20. April, abends 9 Uhr findet im Lokale der Brauerei Fritz Bösch die statutenmäßige

Generalversammlung

statt, wozu die Mitglieder sowie deren Arbeitgeber hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage für 1911.
3. Entlastung des Rendanten.
4. Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes vom Stande der Arbeitgeber.
5. Ersatzwahl eines ausgeschiedenen Vertrauensmannes.
6. Verschiedenes.

Laasphe, den 11. April 1912.

Der Vorsitzende.
J. B.:
Adolf Althaus.

Bei meiner Einkaufsreise habe ich einen Teil eines Kleidergeschäftes käuflich erworben und stelle diese Waren in meinem Geschäft zum Verkauf aus.

Empfehle daher billigt:

Herren- u. Knabenanzüge,

sowie einige

Sommer-Ueberzieher, einzelne Hosen u. Westen

außergewöhnlich billig.

Die billigen Preise obiger Sachen dauern so lange der Vorrat reicht.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen sagen wir allen hiermit unseren innigsten Dank.

Niederlaasphe, den 11. April 1912.

Louis Zimmermann und Familie.

Die ordentliche Generalversammlung des Feudinger Spar- u. Darlehnskassenvereins

E. G. m. u. H.

findet Samstag den 20. April, nachmittags 2 1/2 Uhr bei Wirt Wilhelm Müller statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand der Kasse.
2. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz 1911 und Entlastung derselben.
3. Ergänzungswahlen des Vorstandes und Verwaltungsrats.
4. Revisionsbericht.
5. Erhöhung der Kredit-Summe.
6. Festsetzung des Zinsfußes.
7. Verschiedenes.

N. B. Die Bilanz liegt von heute bis 20. April im Kassenlokal zur Einsicht der Mitglieder offen.

Der Vorstand.

Freie Handwerker-Innung für das Lahntal.

Sonntag, den 14. April, nachm. 3 Uhr findet im Lokale des Herrn Heinrich Bald in Grudtebrück die

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Festsetzung des Haushaltsplans.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes.
5. Die neuere Entwicklung des Handwerks im Regierungsbezirk Arnsberg.
6. Kommunale Handwerkerförderung.
7. Verschiedenes.

Auf die Wichtigkeit der Tagesordnung hinweisend, sind alle Handwerker und deren Gesellen freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Gertrudisbrunnen

Tafel- und Gesundheits-Mineralwasser von vorzüglichem Wohlgeschmack und guter Belohnlichkeit, prämiert auf allen besuchten Ausstellungen und von medizinischen Sachverständigen empfohlen.

Gertrudis-Brause-Limonaden

mit Apfel, Himbeer- und Zitronen-Geschmack sind sehr angenehme und besonders beliebte Erfrischungsgetränke.

Hauptvertrieb für den Kreis Wittgenstein bei Herrn **Jakob Spies in Elsoff.**

In Verleburg und Elsoff werden stets Lager mit frischen Füllungen unterhalten.

Verwaltung des Fürstlich Solms-Braunsfels'schen Gertrudisbrunnens, Biskirchen a. d. Lahn.

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden.

Ein Mittel zum Sparen ist

MAGGI Würze.

Sie gibt den einfachsten Wessersuppen u. s. w. kräftigen Wohlgeschmack. Angelegentlich empfohlen von Frau Wilh. Goch, Delikatessenhandlung, Laasphe.